

# Acrylkörper

Von Fara\_ThoRn

## Kapitel 4: Kapitel 4 - Shampoo und Acrylfarbe

*Hallo Leute*

*Es tut mir wirklich leid, dass ich das nächste Kapitel jetzt erst hochlade, aber bei uns geht es schon wieder hoch her. Wir rennen von einem Krankenhaus zum Nächsten. Es ist echt zum Ko\*\*\*\* - \_\_\_ -*

*Ich weiß nicht genau, wann ich dazu komme, weitere Kapitel hochzuladen, deswegen werde ich die beiden Letzten sehr wahrscheinlich dann in einem Aufwasch erledigen. Dann habt ihr mehr zu lesen und ich mehr Zeit zum Aufregen. :-S  
Viel Spaß euch beim Lesen*

*Eure schon wieder im Abflug befindende Fara*

### Kapitel 4 - Shampoo und Acrylfarbe

"Du ... Du tust was?" Tristans große, blaue Augen schauen mich ungläubig an. "Sag das nochmal!" Er steht auf, doch noch ehe er nach mir greifen kann, bin ich aus dem Wohnzimmer geflohen. "Marlon? Marlon!"

Ich stürze aus der Wohnung und springe die Treppen hinunter. Nichts wie raus hier! Das habe ich gerade nicht gesagt! Niemals! Das kann doch nicht wahr sein! Ein schlechter Traum! Ja! Kein Wunder nach dem anstrengenden Tag gestern. Ich schlafe noch!

Ich setze mich ins Auto und fahre los, sehe im Rückspiegel, dass Tristan mir nachgelaufen kommt und nun vor dem Haus stehen bleibt. Mir wird schlecht. Nicht im übertragenen Sinne. Mir wird kotzübel. Eilig biege ich in die nächstbeste Seitenstraße ab und stelle meinen Wagen auf den nächsten freien Parkplatz. So schnell ich kann öffne ich meine Tür und schon übergebe ich mich. Direkt auf die Straße.

Das war's dann. Marlon Arth. So weit ist es schon mit dir gekommen!

"Alles in Ordnung mit Ihnen?" Ich nicke schwach. "Würden Sie dann mal bitte hochschauen?" Genervt folge ich der Bitte der spitz klingenden Stimme schräg über mir. "Sie stehen im absoluten Halteverbot." Eine Politesse! Natürlich!

"Haben Sie was getrunken?"

"Nein. Haben Sie was?" Eine ihrer Augenbrauen flippt nach oben. "Ich bin nicht betrunken", versuche ich es in einem versöhnlicheren Tonfall. "Mir ist während der

Fahrt schlecht geworden."

Sie scheint mir anscheinend zu glauben, wahrscheinlich, weil es nicht nach ausgekotztem Alk riecht. Ohne einen weiteren Ton tippt sie auf ihrem Gerät herum und reicht mir anschließend einen Zettel. "Ein Knöllchen für's Kotzen!", lache ich. Es ist einfach unfassbar!

"Das nächste Mal übergeben Sie sich bitte auf einem der ausgewiesenen Parkplätze."

"Oder ich schlucke es während der Fahrt einfach runter", schlage ich zynisch vor und zucke unschuldig mit den Schultern. Sie schaut mich angewidert an und zischt anschließend ab, denn nächsten Parksünder im Visier.

"Das kann nicht wahr sein", flüstere ich mir selbst zu und zerknülle den Zettel. "Ich habe alles vermasselt."

Bereit, in Selbstmitleid zu versinken, klingelt mein Handy. Sabrina! Wer sonst? Als ob mich das schlechte Gewissen nicht schon genug quält! Das muss die Rache meines derzeitigen schlechten Karmas sein.

"Hey Sab."

/Ich stehe vor deiner Haustür. Du hast doch frei, oder? Warum bist du nicht da? Ich habe Brötchen für uns gekauft. Wo treibst du dich wieder herum?/

Ob ich noch mal auf die selbe Stelle kotzen kann, ohne noch ein Knöllchen zu bekommen? "Das ist lieb, aber mir geht es nicht gut."

/Bist du beim Arzt?/

"Nein. Ich musste noch was erledigen. Fahr am Besten nach Hause. Ich lege mich besser wieder ins Bett, wenn ich zurückkomme."

/Warum fährst du in der Gegend herum, wenn es dir nicht gut geht?/

Ihre Anschuldigungen kann ich gerade gar nicht gebrauchen! "Ein Problem mit einem unserer Künstler. Ich musste mich darum kümmern."

/Ein Künstler? Und das an deinem freien Tag?/

"Ja! Ein Künstler! An meinem freien Tag! Du, ich muss auflegen. Ich stehe im Halteverbot. Ich melde mich. Tschau." Ich lege auf.

Ich habe das leise Gefühl, dass das noch Ärger geben wird. Sei's drum! Bleibt nur die Frage, was ich jetzt als nächstes tue. Ich muss mit jemandem reden. Mein Kopf ist so voll, dass ich dringend einen Rat brauche. Außerdem muss ich dringend meinen Mund ausspülen.

Nach reiflicher Überlegung fällt mir nur eine Person ein, die mir dabei weiter helfen kann. Meine Zwillingsschwester Maja. Die Stimme der Vernunft, wenn meine versagt.

\*\*\*

Maja wohnt nicht weit weg von mir. Leider brauche ich über eine Stunde, bis ich bei ihr bin. Berufsverkehr lässt grüßen. Da sie gerade Mutter geworden ist, wird sie sicher zu Hause sein und ihre frisch geschlüpfte Brut hüten. Ich fahre also zu ihr und halte in der kleinen Auffahrt. Rolf, mein Schwager, kommt vor 18.00 Uhr nicht nach Hause. Er braucht demnach den Parkplatz nicht. Tief atme ich ein. Hoffentlich ist sie da.

Ich muss nicht lange warten und mir wird kurz nach dem Klingeln geöffnet. Maja mit Baby im Arm steht vor mir. "Marlon? Was für eine Überraschung!" Sie umarmt mich mit ihrem freien Arm und bittet mich herein.

"Was, oder wer, treibt dich denn zu mir?", fragt sie. Meine Zwillingsschwester kennt mich einfach zu gut!

Wir setzen uns in ihre Küche und klein Elena, so heißt meine Nichte, wird in ihre Wiege

gelegt.

"Wie geht es euch? Immer noch im Mutterglück, oder schon nahe am Nervenzusammenbruch?"

"Uns geht es prima, du Arsch!"

Ich grinse. "Schön."

"Und was ist jetzt mit dir? Streit mit Sabrina?" Das ist meine Schwester. Gleich auf den Punkt kommen. Das mag ich so an ihr.

"Das auch. Aber diesmal geht's um meinen Job." Ich fange lieber langsam an.

"Verdächtig dich Sabrina wieder?"

"Wann nicht?", scherze ich, obwohl es gar nicht lustig ist, weil es leider wahr ist. "Da ist ein Künstler, ein verdammt Guter. Er soll bald eine eigene Ausstellung bekommen."

"Dann hast du also bald wieder viel zu tun? Freut mich für dich. Scheint doch alles relativ gut zu laufen. ... Tee?" Auf den Tisch vor mir, bekomme ich eine Tasse dampfenden Kamillentee gestellt.

"Danke." Ich warte, bis Maja sich mir gegenüber setzt. "Eigentlich schon. Nur Tristan, der Künstler, hat heute morgen meinen Boss angerufen und will seinen Vertrag mit uns kündigen. Wegen mir."

"Oh. Was hast du angestellt?"

"Es geht darum, dass ... Tristan mag mich. Mehr als das."

"Verstehe. Und wieso jetzt der Ärger?"

"Er dachte ... Also ..." Ich atme tief durch. Reden! Ich bin doch schließlich hier zum Reden. "Er dachte, mir geht es genau so."

"Und du musstest ihn enttäuschen, da wurde er sauer", schlussfolgert sie.

"So in etwa. Er bekam mit, dass ich mit Sabrina zusammen bin, und damit, dass er wohl niemals eine Chance bei mir hat. Deshalb will er aus dem Vertrag raus, um mir nicht mehr zu begegnen. Verstehst du?"

"Kann ich verstehen. Es ist gar nicht so toll, immer seinem Schwarm zu begegnen, und einsehen zu müssen, dass er unerreichbar ist." Ich nicke schwach.

"Jedenfalls war ich deswegen eben bei ihm, wollte ihn überzeugen nicht zu kündigen. Wir stritten und ..." Ich breche ab.

"Und?"

Ich traue mich nicht, Maja anzuschauen. Stattdessen starre ich die Tasse an und knete meine Hände durch. "Ich mochte ihn von Anfang an. Aber so? Es ist mir plötzlich einfach rausgerutscht. Keine Ahnung, ob ich wirklich so fühle ..." In meinen Kopf dreht sich alles.

"Marlon? Was hast du zu ihm gesagt?"

"Ich glaube, ich habe mich in ihn verliebt."

Es ist raus! Ich habe es nochmal ausgesprochen und fühle dabei so viel Angst und Ungewissheit, dass meine Muskeln anfangen zu zittern. Ich muss die Tasse loslassen, damit ich sie nicht umschmeiße. Maja bemerkt es, fasst nach ihnen und drückt sie fest.

"Was war dann?"

"Ich bin weggerannt", flüstere ich und schaue sie wieder an. Ihre Augen mustern mich und sie wirkt nachdenklich und ernst. So sieht man sie nicht oft.

"Und dann kamst du gleich zu mir?"

"Ja. Nachdem Sabrina mich am Telefon zurechtgestutzt hatte." Elena beginnt zu weinen. Maja greift nach ihrer Wiege und schwenkt sie sachte hin und her. "Sag mir, was ich jetzt machen soll! Eine falsche Entscheidung, und ich verliere alles!"

"Wen alles? Sabrina? Deinen Job? Oder Tristan?"

"Ja!"

"Marlon? Du bist ein echter Dussel! Es geht nicht darum, was du alles verlieren könntest, sondern darum, was du alles dadurch gewinnen kannst!"

"Was redest du da? Wenn ich ..."

"Jetzt hör mir zu!" Die jetzt-spricht-Mama-Ansagen hat sie echt schon gut drauf. Ebenso den Blick. "Du bist mein Bruder und ich kenne dich so gut wie sonst niemand auf der Welt. Ich habe dir auf dem ersten Blick angesehen, dass dir etwas sehr auf der Seele liegt."

"Wow! Kannst du hellsehen?" Langsam bin ich angepisst! Auch wenn sie meine Schwester ist. Sie kann manchmal ganz schön nerven!

"Ruhe! Damit will ich sagen: Ich kenne dich zu gut, um nicht zu merken, wie wichtig dir dieser Tristan ist. Du hättest mir niemals von ihm erzählt, wenn es nicht so wäre. Bleibt nur die Frage: Was wird daraus? Was wird aus Sabrina?"

"Und meinem Job nicht zu vergessen!"

"Um den geht's nicht!", herrscht sie mich an. "Geh zurück und kläre das."

"Was soll ich klären?"

"Wen du liebst. Tief in dir drin weißt du es schon längst. Und ich werde dir nicht schon wieder sagen, dass ich Sabrina nicht leiden kann", murmelt sie.

Das braucht sie mir wirklich nicht mehr zu sagen. Die Beiden sind wie Hund und Katze. Nur nicht so zärtlich. Es gab schon oft Situationen zwischen den Beiden, in denen ich mir wünschte, einen Wasserschlauch zur Hand gehabt zu haben, um sie damit voneinander zu trennen.

Ich trinke einen Schluck Tee. Meine Kehle ist wie ausgedörrt. "Eigentlich bin ich hier her gekommen, dass du mir einen Rat gibst und nicht, dass du mir den Kopf wäschst."

"Das ist ein und dasselbe", lacht sie.

"Was sage ich nur zu Sabrina? Ich habe jetzt schon das Gefühl, sie zu betrügen. Es ist verrückt!"

"Als ich damals Rolf kennen gelernt habe, war ich mit Christoph zusammen. Weißt du noch?"

"Ja", knurre ich. Christoph war ein Arsch. Er nannte mich immer Hosenscheißer, obwohl ich nur eine halbe Stunde jünger als Maja bin.

"Ich merkte bald, Rolf ist derjenige welcher. Ich wusste es. Ich stellte mir die Frage: Lohnt es sich, meine Beziehung für ihn zu Opfern? Ja oder nein? Die Antwort war leicht und sehr schnell entschieden."

"Für dich vielleicht! Aber wir reden hier von einem Mann!"

Das ist doch heutzutage nicht mehr wichtig!", winkt sie ab. "Und wie ich weiß, gab es Zeiten, in denen dir das Geschlecht ziemlich egal war." Maja grinst mich frech an.

"Das war doch was ganz anderes!", murre ich.

"Finde ich nicht." Ich gebe ein leises Brummen von mir. Wie immer, wenn ich nichts auf ihre Logik zu erwidern weiß. "Mal im Ernst Marlon. Möchtest du lieber die sichere Schiene fahren und mit Sabrina zusammen bleiben, nur um dann nach ein paar Jahren festzustellen, dass du die falsche Entscheidung getroffen hast?"

"Nein ..." Natürlich nicht.

"Und sei mal ehrlich! Von wem ging deine Beziehung mit Sabrina aus? Wer machte den ersten Schritt?"

"Sabrina", erwidere ich.

"Hättest du sie angesprochen, wenn sie es nicht getan hätte?"

So leid es mir tut ... "Nein. Wahrscheinlich nicht." Ich gebe es ungern zu, aber hätte

mich Sabrina damals nicht angesprochen, sie wäre mir wahrscheinlich gar nicht erst aufgefallen.

"Und jetzt erinnere dich an deine erste Begegnung mit Tristan."

Meine erste Begegnung? Ich fange an zu grinsen. Sofort sehe ich ihn vor mir:

Ich sah ihn das erste Mal in der Fußgängerzone. Er schleppte Bilder mit sich herum, lief von Passant zu Passant, doch niemand interessierte sich für ihn. Anscheinend wollte er sie verkaufen.

Ich hatte Mittagspause und saß auf einer Bank, aß Nudeln vom Asiaten und beobachtete ihn. Leider verstand ich kein Wort von dem, was er zu den Leuten sagte. Nach einigen Minuten platzte ich beinahe vor Neugierde, stand auf und pirschte mich an ihn heran. Ich wollte unbedingt diesen Wirrkopf und seine Bilder von Nahem begutachten. Doch leider waren die Bilder größtenteils von ihm verdeckt.

"Haben Sie eine kleine Spende für einen Künstler übrig?", sprach er mich an, als ich mich ihm näherte.

"Eigentlich ja."

"Eigentlich?" Er sah mich an und er wurde augenblicklich schüchtern. Ich schob es auf meine Größe und meinen Anzug. Damit wirkte ich auf ihn bestimmt wie ein Großprotz.

"Zeig mir deine Bilder und ich überlege es mir."

Er lief leicht rot an und senkte seinen Blick. "Sie ... Sie sind noch nicht fertig."

"Ah so. Und ich dachte, du willst sie verkaufen."

"Nein. Meine Farben sind aus. Ich brauche Neue. Doch die sind teuer."

"Ja, ich weiß."

Ich zog meine Brieftasche hervor. *'Ein Fünfziger. Was anderes habe ich nicht mehr. Okay. Vielleicht lohnt es sich ja.'* Ich hielt ihm den Fünfziger vor die Nase. "Zeig sie mir und der gehört dir."

Seine Augen wurden groß. "Aber ..."

"Ich bin neugierig." Ich grinste ihn an und steckte ihm das Geld einfach in die Jackentasche.

"Also gut", murmelte er und zog die Bilder vorsichtig hervor. Er reichte mir eins und ich war sofort ganz gebannt von der Szenerie, die sich vor mir auftat. Auch wenn sie, seiner Meinung nach, noch nicht fertig waren.

Ich gab ihm meine Karte, sagte ihm, wenn er in unsere Galerie kommt, hätte er große Chancen, seine Bilder verkaufen zu können und vor allem, immer genügend Materialien zum Mahlen zu haben. Letzteres hatte ihn da wohl am meisten gereizt. Doch jetzt bin ich mir da gar nicht mal mehr so sicher.

"War euer erstes Treffen so gut gewesen?" Maja holt mich aus der Vergangenheit zurück.

"Ja", sage ich. "Es war aber eher geschäftlich", winke ich ab. Das ich ihn wahrscheinlich nicht angesprochen hätte, wenn er nicht mit seinen Bildern durch die Gegend gerannt wäre, verschweige ich. Ehrlich gesagt, meide ich normal Straßenkünstler. Gemein, ich weiß.

"Marlon? Du musst dich entscheiden. Er oder sie. Ja oder Nein."

Habe ich das nicht schon längst? "Da hast du vielleicht sogar recht."

"Natürlich habe ich das! Höre mal auf deine große Schwester."

Ich fange an zu grinsen. Was habe ich gesagt? Die Stimme der Vernunft, wenn meine

versagt.

\*\*\*

Wieder ist es mein Handy, das mich aus dem Schlaf reißt. Und wieder ist es mein Chef. Er kann ja auch nicht ahnen, dass ich Nachmittags, nachdem ich mich von meiner Schwester verabschiedet habe, zu Hause eingenicke bin.

"Ja?"

/Herr Arth? Konnten Sie etwas erreichen?/

"Ich denke ja. Aber ich bin noch dran."

/Tristan möchte also immer noch kündigen?/ Keine Ahnung! Ich habe nicht mehr mit ihm gesprochen, seit meinem Abgang.

"So gesehen ... Ja. Allerdings bin ich guter Dinge. Es hat sich was ergeben."

/Dann hoffe ich für Sie, dass das klappt!/ Aufgelegt.

Uh. Ist der schlecht gelaunt! Er hat es nicht gern, wenn seine Investitionen sich nicht lohnen. Aus welchen Gründen auch immer. Und da ich ihm Tristan empfohlen habe, wird er mich bald auch nicht mehr gern haben, fürchte ich.

Seufzend falle ich zurück auf meine Couch. An Schlaf ist nicht mehr zu denken.

Ob ich heute noch zu Tristan gehe? So langsam quält mich das schlechte Gewissen. Ich habe ihn heute morgen einfach stehen lassen. Ob ich ihn anrufen soll? Mein Herz klopft schneller bei dem Gedanken. Ich bräuchte nur ein paar mal auf mein Handy zu tippen, und schon könnte ich seine Stimme hören. Aber vielleicht sollte ich auch erstmal mit Sabrina reden. Bei dem Gedanken wird mir speiübel. Definitiv zu viel Gefühlsschwankungen heute für meinen Geschmack.

"Scheiße", fluche ich leise in ein Kissen. Will ich wirklich mit Sabrina Schluss machen? Es ist nur fair, oder? Je länger ich darüber nachdenke, desto logischer wird es für mich. Ich meine, was habe ich von dieser Beziehung? Sabrina ist nur noch am meckern und beschuldigt mich ständig, mit irgendwelchen Frauen in die Kiste zu steigen. So schlau wie sie ist, aber das will einfach nicht in ihr Hirn. Selbst vor Ilka macht sie nicht halt. Die Arme musste schon oft ihren zickigen Attacken standhalten.

Lassen wir mal Tristan außer Acht. Hat das mit mir und Sabrina noch eine Zukunft? Möchte ich weiter mit so einer Frau zusammen sein? Mag sein, dass Tristan nur der Anstoß für meine Zweifel gewesen ist, aber Probleme hatten wir schon vorher. Auch wenn ich sie bis jetzt ziemlich erfolgreich verdrängt hatte. ... Also gut! Es bringt nichts, weiter zu grübeln!

Ich raffe mich auf und mit zittrigen Fingern wähle ich ihre Nummer. Mailbox. "Hey Sabrina. Ich wollte nur fragen, ob du Zeit hast. Ich müsste mal was mit dir besprechen. ... Ruf mich doch zurück, ja?" Wenn sich das nicht mal nach Schluss machen angehört hat! Ich muss mal was mit dir besprechen. "Scheiße." Heute ist echt nicht mein Tag!

\*\*\*

Nervös liefere ich mir mit dem Klingelknopf ein Starrduell. Klar das er gewinnt, aber leicht mache ich es ihm auch nicht. Da Sabrina sich immer noch nicht gemeldet hat, mit voller Absicht so wie ich sie kenne, bin schließlich doch zu Tristan zurückgefahren. Ich muss einfach noch heute mit ihm reden! Allein schon wegen meinem Boss. Grimmig starre ich diesen unverschämten Klingelknopf an und drücke ihn endlich. Hat er nun davon!

Das leise Klingeln ertönt, doch hinter der Tür tut sich nichts, weshalb ich nochmal auf

den Knopf drücke, fester diesmal, und warte. Und warte ... Und warte. Er scheint nicht da zu sein. Ein Gemisch aus Erleichterung und Enttäuschung braut sich in mir zusammen. Wo steckt er nur?

Ich wage einen letzten Versuch und rufe seinen Namen. "Tristan? Bist du da? Ich bin's! Marlon!" Wieder warte ich. Nichts. Er ist anscheinend wirklich nicht da. Ich finde mich damit ab und laufe zur Treppe, als ich aus dem Augenwinkel sehe, dass sich Tristans Tür doch öffnet. Ich halte inne und schaue gebannt die halbgeöffnete Tür an. Niemand steht dort. Tristan muss sich innen aufhalten. Mit ein paar Schritten bin ich vor der Tür und trete ein. "Tristan?" Der enge Flur ist leer und ich sehe ihn immer noch nirgends. "Tristan?!" Er muss doch hier sein! Von allein öffnet sich doch keine Haustür... "Hier. Im Wohnzimmer." Also doch! Ich folge seiner Stimme.

"Hallo", begrüße ich ihn. Sehr unverfänglich.

"Hey." Seine Stimme ist dünn und brüchig. Wie es scheint ist er genau so unsicher wie ich. Das beruhigt mich etwas.

"Wir sollten reden", schlage ich vor.

"Ja. Sollten wir." Tristan steht mitten im Raum und atmet geräuschvoll aus. "Möchtest du etwas trinken?"

"Ähm. Ja. Gern." Das hier beginnt so zähflüssig, da kann etwas zu Trinken nicht schaden.

Tristan verschwindet in der Küche und ich setze mich, wie so oft, auf seine Couch. Es klumpert und Schranktüren schlagen zu. Dann kommt er wieder und stellt ein Glas Wasser vor mir auf den Tisch. "Tut mir leid. Champagner habe ich gerade nicht da." Er lacht mich an. Wenigstens kann er noch Scherze machen.

"Kein Problem. Danke." Ich nämlich nicht.

Tristan zieht sich sein Sitzkissen neben Tisch und Couch und setzt sich darauf. Er hat es anscheinend nicht so mit normalen Sitzmöbeln. Naja, die Couch ist auch sehr klein. Wir würden sehr eng beieinander sitzen. Zu eng, womöglich.

"Hast du es dir nochmal überlegt? Mit der Kündigung?", fange ich an. Irgendwie muss ich ja anfangen.

"Du bist nicht wirklich wegen meiner Kündigung gekommen. Hab ich Recht?" Hoffnungsvoll blicken mir seine Augen entgegen.

"Nicht nur", gebe ich zu.

"Welche Ausrede hast du jetzt?"

"Was?"

"Das letzte Mal war es deine Freundin. Und jetzt? Das du mir ein Liebesgeständnis gemacht hast, bloß damit ich nicht kündige?"

"Nein!" Denkt er etwa im Ernst, ich wäre nur gekommen, um meine Worte zurückzunehmen? Um mich herauszureden? "Tristan! Du bist mir wichtig! Das kann und will ich gar nicht abstreiten. Nur ..."

"Es ist schwierig?"

"Ja!"

"Findest du?", fragt er und steht auf. Mit großen Augen beobachte ich ihn dabei, wie er auf mich zu kommt und sich zu mir auf die wirklich verdammt kleine Couch setzt. Mein Herz schlägt sofort Saltos und die Härchen an meinen Armen stellen sich auf. "Aber da du deine Worte heute Morgen nicht abstreitest ..." Er kommt mir immer näher. "Darf ich dich küssen?" Ich öffne meinen Mund, möchte was sagen, kann aber nicht. Tristan ist mir so verflucht nahe! Und weil ich nichts sage, zuckt er vor mir zurück. "Tut mir leid", wisper er und steht auf. "Ich wollte nicht ..."

"Nein!" Ich greife seine Hand, halte ihn fest und stehe auf. Noch ehe ich mich versehe, bin ich derjenige, der ihn küsst. Tristan wimmert erschrocken auf, schiebt sich mir aber sehnlichst entgegen und erwidert den Kuss.

Erregung pulsiert heiß durch meine Adern und ich seufze leise, sauge an den weichen Lippen und streiche mit meiner Zunge darüber. Tristan murmelt meinen Namen und zusammen landen wir auf der Couch, er rittlings auf mir. Sein Gewicht auf mir zu spüren fühlt sich unglaublich gut an! Als hätte ich nie etwas anderes gebraucht. Tristans schmales Becken reibt über meinen Schritt und wenn er damit so weiter macht, kann ich mich bestimmt nicht mehr zurückhalten. Es fällt mir jetzt schon schwer genug, ihn nicht einfach zu schnappen und unter mir zu begraben. Es ist verrückt! Wo kommt das plötzlich her? Das ist so viel besser und so viel anders als mit Sabrina. ... Sabrina!

Stöhnend schiebe ich ihn sanft von mir. "Warte!", japse ich. "Das geht so nicht. Sabrina ... Ich kann sie nicht betrügen." Leider grenzt das hier schon verflucht nahe am Betrügen!

"Ach so." Blaue Augen schauen mich traurig an. "Entschuldige. Das wäre ja auch zu schön gewesen." Tristan klettert von mir herunter und läuft aus dem Wohnzimmer. Mein umnebelter Verstand braucht etwas Zeit, um zu kapieren, was gerade passiert ist. "So war das doch nicht gemeint! Tristan!" Ich springe hinterher und finde ihn im Flur wieder. Immer diese Schnitzeljagden durch seine kleine Bude! "Ich meinte damit, ich kann noch nicht. Das kann ich ihr nicht antun, solange wir noch zusammen sind." Tristans Augen werden groß. "Das heißt, du willst mit deiner Freundin Schluss machen?"

"Ja", kommt es wie aus der Pistole aus meinem Mund geschossen.

"Wegen mir?", fragt er mit kratziger Stimme nach.

"Zum Teil. Ja." Wieso lügen?

"Marlon ... Ich ..." Er verstummt und regt sich nicht. Fast macht er mir Angst. "Oh Marlon!", quiekt er plötzlich los und fällt mir um den Hals.

Ich bin so überrumpelt, dass ich gegen die Wand taumle und Tristan gerade so auffangen kann. "Ich muss das erst mit Sabrina regeln und dann komme ich zu dir, okay?"

"Okay", wispert er gegen meinen Hals.

Tief atme ich seinen Duft nach Shampoo und Acrylfarbe ein, drücke ihn nochmal fest an mich und verabschiede mich dann von ihm. "Ich melde mich. So schnell es geht."

"Ist gut." Er lächelt mich an, ich lächle zurück, kann meinen Blick wirklich nur schwer lösen, und verschwinde durch die Tür. Lasse die bunte Farbenwelt und dessen wundervoller Erschaffer schweren Herzens hinter mir. Dieses springt immer noch wie wild in meinem Brustkorb herum und ich halte mich am Treppengeländer fest, damit ich nicht die Stufen herunterrassle. Und obwohl es mir vor der Begegnung mit Sabrina ziemlich graut, fühle ich mich trotzdem gut. Merkwürdig gut. Als hätte man mich soeben in ein völlig neues Leben katapultiert.

\*\*\*\*\*